Der neue Waldfriedhof in Davos

Autor(en): **Bl.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **9 (1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-10631

Nutzungsbedingungen

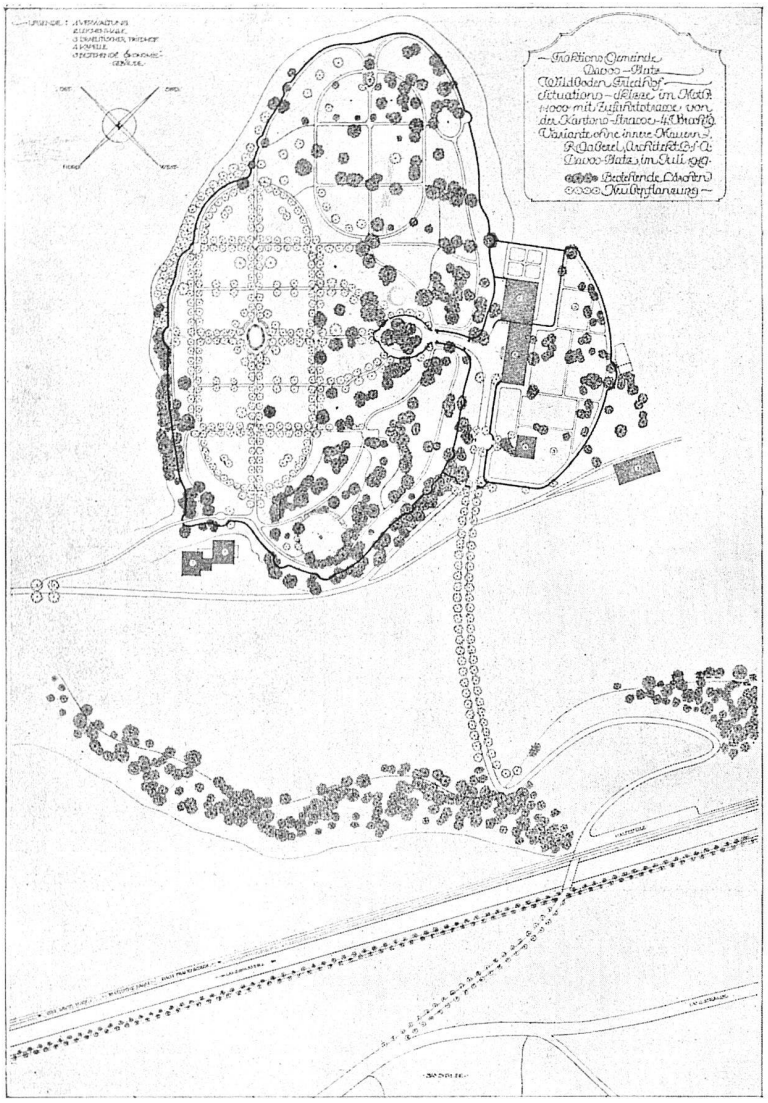
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Architekt B. S. A. Rudolf Gaberel — Der neue Waldfriedhof Davos, Situationsplan

DER NEUE WALDFRIEDHOF IN DAVOS

Im Laufe der letzten Jahrzehnte, seit dem Wiedererwachen des Verantwortlichkeitsgefühls in künstlerischen Fragen, ist das Friedhofproblem im Vordergrund der neuen ästhetischen Forderungen gestanden. Man empfand bitter das Beleidigende der sogenannten Friedhöfe, die mehr einer Siegesallee glichen, wo die Unbedeutendheiten, die während ihres Lebens bescheiden als anspruchslose Menschennummern sich im Hintergrunde hielten, nun nach dem Tode in lärmender Wichtigtuerei sich gegenseitig überboten und durch allerlei Mätzchen ihre ganz besondere Individualität vorzutäuschen suchten. Man mied verstimmt diese Friedhöfe, die sich einzig durch die regelmäßigere Anordnung und spärliches Grünzeug von den benachbarten Lagern der Grabmonumentenfabrikanten unterschieden. Alle möglichen Vorschläge zur Besserung dieser Zustände wurden gemacht und zum Teil auch mit Erfolg praktisch versucht. Besonders

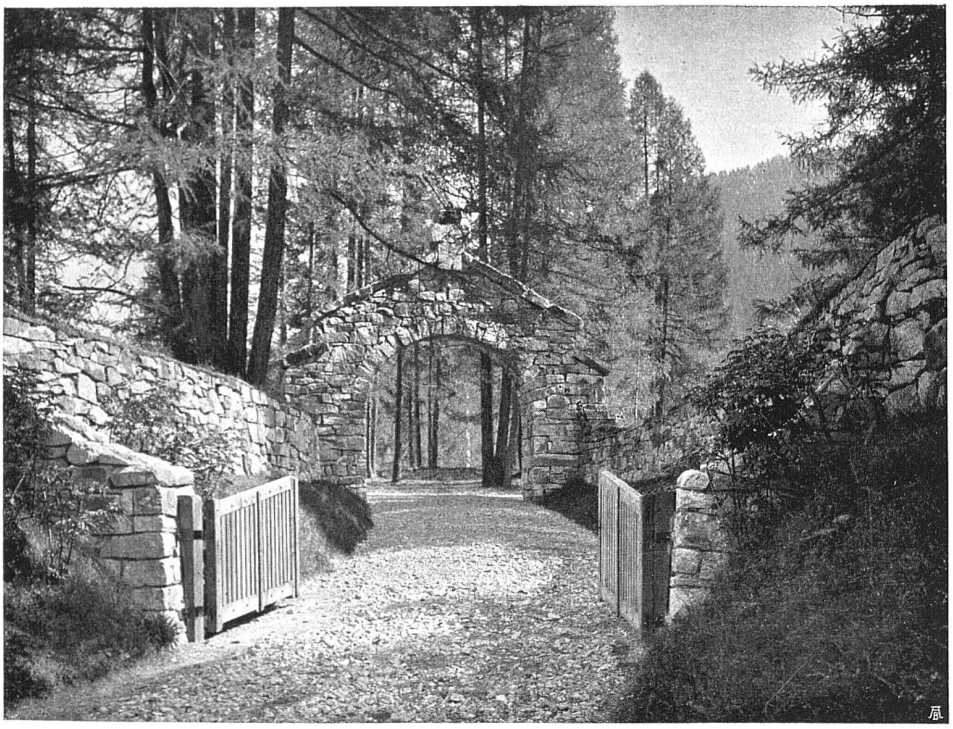
Architekt B. S. A. Rudolf Gaberel, Davos — Haupteingang mit westlichem Eingang in den Waldfriedhof

aktuell wurde das Problem zur Zeit des Krieges durch die Notwendigkeit, den Hekatomben der Schlachtfelder eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Leider vermochte sich die Idee des Massengrabes, zu dessen befriedigender Ausgestaltung sich mancher erfreuliche Ansatz zeigte, nicht ins bürgerliche Leben durchzusetzen, das Massengrab, das doch gerade für die großen Städte die einzig richtige Lösung bedeuten würde.

Nach dieser Richtung hin haben wir ja die denkbar schönste Lösung in der ergreifenden Monumentalität des Campo santo zu Pisa: Eine künstlerisch unüberbietbare Ausgestaltung des Gartens des Friedens, wo die Schauer der Vergänglichkeit und der feierliche Ernst des Todes in einen heiligen Raum eingefriedet werden durch Höchstleistungen der Kunst, wo die Stimmung friedlicher Ruhe einer ganzen Generationenfolge durch die Abgeschlossenheit der Gesamtanlage zwingend hervorgerufen wird, der Einzelne dagegen als belangloses Nichts völlig verschwindet.

Nach der andern Richtung hin zeigen uns die alten, um das Kirchlein gescharten Dorffriedhöfe, wie sie besonders in den Bergdörfern des Bündnerlandes uns noch beglücken, das Vorbild für die Friedhofgestaltung der kleinen Ortschaften, wo bei der spärlichen Bevölkerungszahl der Einzelne noch von allen gekannt ist und auch nach dem Ausscheiden aus dem Kreis der Lebenden auf Jahrzehnte hinaus allgemeines Interesse beanspruchen kann.

Eine einheitliche Lösung wird nie angestrebt werden können; man wird immer nach diesen zwei auf ganz verschiedenen Vorbedingungen fußenden Richtungen hin an die jeweilige Ausgestaltung des Friedhofes herangehen müssen. Das befriedigendste Resultat in der Weiterbildung des



Haupteingang II, Vorderansicht. Unten: Nebeneingang für Fußgänger

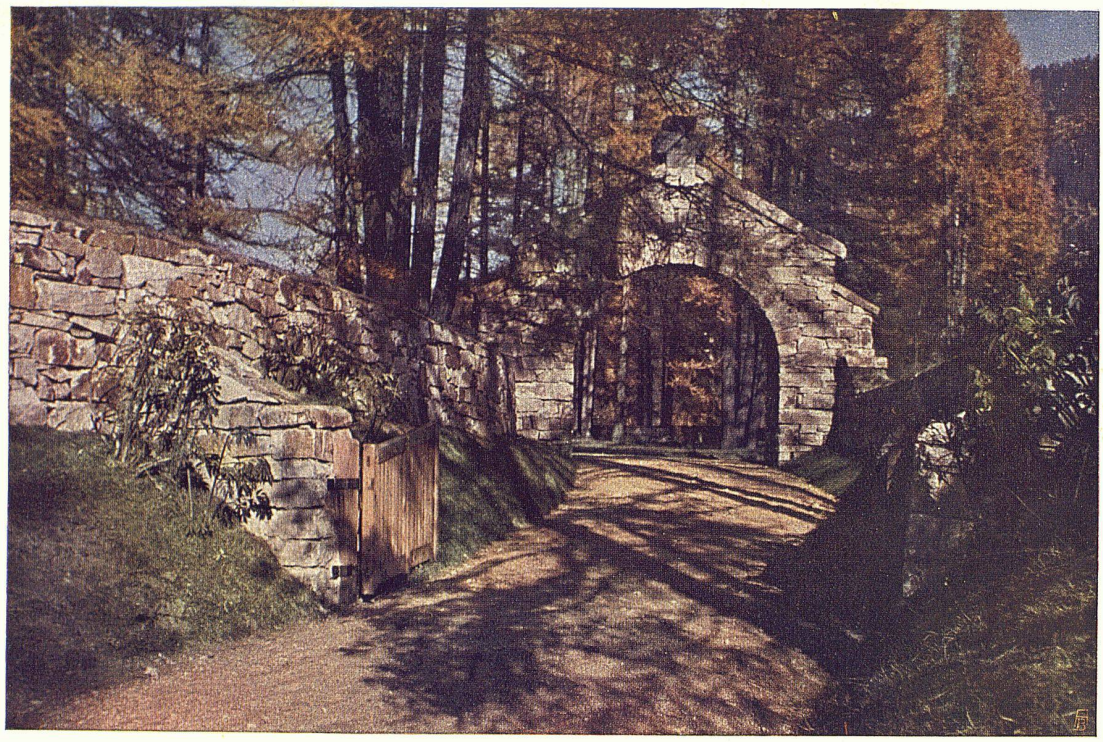
Individualfriedhofes wurde bisher erreicht im Waldfriedhof, wie er in neuerer Zeit immer mehr angestrebt wird — nach unserem Dafürhalten unrichtigerweise auch für die Großstadt, wo er keine Berechtigung hat — und eine der glücklichsten Lösungen, wobei allerdings auch die Natur in seltener Weise der Idee entgegengekommen ist, den neuen Waldfriedhof auf dem Wildboden bei Davos können wir hier in einigen Bildern vor Augen führen. Architekt B.S.A. Rudolf Gaberel in Davos ließ sich bei der Ausgestaltung seiner Aufgabe von dem Gedanken leiten, daß seine architektonischen Zutaten sich dem Bestehenden völlig unterzuordnen haben, was bekanntlich viel schwieriger ist, als sich der Natur überzuordnen.

Das Areal erhebt sich, um weniges nach Nordosten geneigt, inselartig aus der flach gelagerten Wildbodenterrasse und ist in seinem größeren Teile mit prächtigem lichtem Lärchenwald bewachsen und umsäumt. Und gerade diese Nadelholzart, ungemein wüchsig, in den untersten Stammteilen ohne Äste, mit ihrer weichen Kronenbildung und dem Nadelwechsel, ist wohl die ge-

Waldfriedhof Davos, Reihengräber im allgemeinen Feld

eignetste für eine Hochgebirgs-Waldfriedhofanlage. So wurde das bestehende ovale freie Feld durch eine Längs- und Querachse geteilt, mit Längs- und Querwegen umschlossen und dicht mit Reihengräbern belegt. Die Mitte desselben schmückt ein einfaches Wasserbecken. Aus dem Oval führt die Querachse nach dem im Südwesten befindlichen Haupteingang, während die Längsachse südöstlich nach dem Waldfriedhof mit Ausblick nach dem Sertigtal und nordwestlich nach dem Nebeneingang hin orientiert. Zwischen dem Haupteingang und dem ovalen Feld ist ein Teil eingeschoben, welcher in seiner Belegung von der freien Waldanlage zum dicht besetzten Feld überleitet. Die eigentliche Waldanlage umschließt somit auf drei Seiten das Totenfeld und gewährt über den Wildboden hin talauf, talabwärts und nach Sertig wundervolle Ausblicke. Der Haupteingang mit ovaler Wagenumfahrt wurde mit Rücksicht auf die kürzeste Straßenverbindung mit der Rhätischen Bahn (Haltestelle) und Kantonsstraße an vorerwähnter Stelle angelegt; ihm gegenüber, zu einer Platzanlage vereinigt, die niedere Leichenhalle samt dem höhern Verwalterhaus, und daran anschließend, durch Baumbestand lose verbunden, ist eine stimmungsvolle Erweiterung der Gesamtanlage vorgesehen, die durch den Gedanken, den israelitischen Friedhof mit Kapelle dort unterzubringen, entstanden ist. Der Nebeneingang mündet in die vom Torffeld herkommende Straße und dürfte für Fußgänger den eigentlichen Zugang von Davos-Platz aus bilden.

Die Idee der Unverletzlichkeit des Friedhofes gibt sich in einer Mauereinfriedigung kund, wozu das Steinmaterial in warmroter Färbung im nahe gelegenen Bruch gewonnen wurde. Keine hohe Mauer, nur eine Brüstungsmauer trocken aufgeschichtet, wurde auf den natürlichen Böschungsrand der Insel gestellt und umsäumt diese in weichen Linien. Da der Eindruck der Räumlichkeit und Abgeschlossenheit jedoch nicht nur durch diese Umrahmung hervorzubringen war, so wurde auch das allgemeine Feld mit Lärchen bepflanzt, um das Ganze in verschiedene, in sich geschlossene Unterabteilungen aufzuteilen. Dadurch hat die ordnende Hand des Architekten, ohne der Natur Gewalt anzutun, eine harmonische und stimmungsvolle Anlage geschaffen, die als eine glückliche Weiterbildung des altvertrauten und fast nirgends mehr haltbaren Dorffriedhofes Beachtung verdient. Bl.



Rudolf Gaberel, B. S. A., Waldfriedhof Wildboden, Davos-Platz, Haupteingang II